



Inhaber: **Elisabeth Arras**
Staatl. gepr. Augenoptiker und Optometrist
Eisenbahnstraße 81 / Hermann-Liebmann-Straße, 04315 Leipzig

Telefon 0341/ 68 80 969, Telefax 0341/ 68 96 092

Homepage: www.augenoptik-maul.de
email: augenoptik-maul@t-online.de

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.00 Uhr - 18.00 Uhr, Sonnabend: 9.00 Uhr - 13.00 Uhr und nach Vereinbarung

Unsere Leistungen:

- Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit
- Brillenanfertigung
- Computersehtest für Bildschirmarbeitsplätze
- Contactlinsen
- vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache
- Farb- und Stilberatung
- Feldstecher und Thermometer
- Barometer in großer Auswahl
- Hausbesuche



Wir betreuen Sie von A-Z bei Ihrer
Einkommensteuererklärung.

Wir beantragen bzw. beraten Sie auch bei:

- ✦ „Riester- Bonus“ (staatl. Altersvorsorgeförderung),
- ✦ Arbeitnehmer- Sparzulage,
- ✦ Kindergeld,
- ✦ Steuerklassenwahl,
- ✦ Lohnsteuerermäßigung und
- ✦ zur neuen Rentenbesteuerung.

Im Rahmen einer Mitgliedschaft, bei Einkünften ausschließlich aus Lohn und/oder Gehalt, Renten und Unterhaltsleistungen.

Beratungsstelle: RA Guido Zacharias
04347 Leipzig, Taubestr. 15 - Tel. 0341 - 3 01 45 51
Fax 0341 - 3 01 45 52, Funk 0177 - 2 83 51 91
E-Mail: Guido.Zacharias@vlh.de

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

4/2019

diedrucklösung

Jeder Druck verdient die perfekte Lösung.

Ob privat oder gewerblich, ob kleine Auflage oder hohe, ob einfach oder besonders – die drucklösung ist Ihr Druckpartner!

Der perfekte Druck.
Zum perfekten Preis.
In perfekter Qualität.

☎ 03 41 / 1 49 33 24
✉ anfrage@diedruckloesung.de
🌐 www.diedruckloesung.de

JETZT
ANFRAGEN UND
5 %
NEUKUNDEN-BONUS
SICHERN!



PLAKATE &
POSTER

FLYER &
FOLDER

BÜCHER &
BROSCHÜREN

GESCHÄFTS-
AUSSTATTUNG

AUF-
KLEBER

UND
FÜR SIE?

die drucklösung UG (haftungsbeschränkt) • Prinz-Eugen-Straße 23 • 04277 Leipzig

Galerie Hotel Leipziger Hof

Hier schlafen Sie mit einem Original



Genießen Sie die Vorweihnachtszeit
im Leipziger Hof
umgeben von
Werken Leipziger Künstler.

Festliche 3-Gang-Menüs ab 19,50 €
Angebote und Reservierung unter 0341/697 40

»Leipziger Zweierlei«
täglich wechselndes 2 Gänge Menü
für 9,90 €, jeden Tag ab 18 Uhr.

Frohe Weihnachten

**Haben Sie Übernachtungs-
gäste zu Weihnachten?**

... und keine Lust, Ihre Wohnung
auf den Kopf zu stellen?

Dann quartieren Sie Ihre Gäste bequem
bei uns ein zu einem Sonderpreis:



57,30 € pro Nacht
im Einzel- oder
Doppelzimmer
2 Personen, ohne
Frühstück im Zeit-
raum 22.-26.12.

Reservieren Sie direkt
an der Rezeption oder
unter Tel. 0341 / 697 40

Hedwigstraße 1-3, 04315 Leipzig, Tel: 0341-6974-0, Fax: 0341-6974-150, email: info@leipziger-hof.de,
www.leipziger-hof.de, Zeichnung: Max Schwimmer, Weihnachtsengel (1945, Aquarell)

CARLA WALDLEBEN
DIPLOM-KAUFFRAU & STEUERBERATERIN

Tätigkeitsschwerpunkte:

Finanz- und Lohnbuchhaltung incl. Baulohn
Einkommensteuererklärungen,
Jahresabschlüsse für Einzelunternehmen und
Personen- und Kapitalgesellschaften,
betriebswirtschaftliche Beratung,
Existenzgründungen

KONSTANTINSTRASSE 6 , 04315 LEIPZIG
PHONE: 0341/90 98 76-0, FAX: 0341/90 98 76-11
EMAIL: cw@stb-waldleben.de



Eisenbahnstraße / Neustädter Straße
Tel. 0341-6 50 90 55

**Sie erhalten in unserem neuen Domizil ein reichhaltiges Angebot
zu moderaten Preisen!**

- Frühstück ab 8 Uhr
- Mittagstisch, deutsche Küche mit wechselnden Eintöpfen
(auch außer Haus)
- breites Imbissortiment und Getränke
- Softeis
- Freisitz ganzjährig geöffnet

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 08 - 21 Uhr, Sa. 11 - 19 Uhr

GUTEN TAG, LIEBE LESER,

das Neustädter Markt Journal kommt in dieser Ausgabe anders daher. Die aktuelle Berichterstattung aus dem Leipziger Osten fällt sparsam aus. Stattdessen wiederholen wir im Gedenken an den 30. Jahrestag des Umbruchs von 1989 ein Interview, das Uwe Krüger schon vor fünf Jahren mit Pfarrer Wonneberger führte, einem der Protagonisten jener Tage, den die Öffentlichkeit aufgrund tragischer Umstände weitgehend aus dem Gedächtnis verlor; ein Gespräch, das auch heute nichts an Aktualität verloren hat.

Immerhin können wir über die symbolische Grundsteinlegung der Quartierschule Leipziger Osten berichten, mit welcher ein langes und zähes Ringen mit Teilen der Verwaltung, leider besonders mit dem für Jugend und Schule zuständigen Teil, um Bildungsgerechtigkeit im Osten zu Ende geht. Der Bau von Oberschule und Mehrzweckgebäude hat begonnen. Das Gymnasium wird folgen.

Mit dieser Ausgabe geht eine Periode des Wechsels am Neustädter Markt zu Ende, die Anfang des Jahres mit der Wahl eines ganz neuen Vorstandes im Bürgerverein, des Herausgebers unserer Zeitschrift, begann. Dieser neue Vorstand kann auf ein erstes, erfolgreiches Arbeitsjahr zurückschauen. Die Veranstaltungen von Neustädter Frühstück bis Adventmarkt wurden mit Bravour bewältigt und erste neue Akzente gesetzt. Die Bewährung für das neue Journalteam beginnt jetzt. Die Suche nach Mitstreitern war erfolgreich und wir können mit Sabine Ernst und Gisela

Ritschel neue Redakteure vorstellen. Als Gleichgewicht und Konstante wird Gabriele Oertel weiterhin Satz und Verkauf verantworten. Unser fachkundiger Lokalhistoriker Harald Stein wird auch zukünftig interessante Fakten zur Geschichte des Leipziger Ostens veröffentlichen. Holger Staniok und Lucia Baumann werden in der Redaktion verbleiben. Natürlich ist noch Platz für weitere Mitstreiter im Team. Ich möchte noch einmal dafür werben. Bürgerjournalismus macht Spaß. Man erlebt seine Umgebung viel intensiver und die Informationen und Kenntnisse verstärken die Verbindung zum Viertel und seinen Bewohnern. Die Mitwirkung vieler, ganz unterschiedlicher Autoren sichert eine objektive und vielschichtige Berichterstattung.

Nach zwanzig Jahren Mitarbeit am Neustädter Markt Journal verabschiede ich mich heute von Ihnen, liebe Leser. Das geschieht mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Es war ein wirkliches Vergnügen aus diesem vielgestaltigen und dynamischen Teil Leipzigs zu berichten und mit Ihnen über gute und schlechte Entwicklungen ins Gespräch zu kommen. Nun freue ich mich auf neue Herausforderungen und bin gespannt auf das neue Journal. Ihnen meinen Dank für Ihre Treue und herzlichen Dank an mein Redaktionsteam!

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachtstage und ein gesundes 2020! Mit einem herzlichen Auf Wiedersehen verbleibt
Henry Hufenreuter

DAS AWS INFORMIERT

Neues von Sellerhäuser Bogen und Quartiersschule

Mit den beiden großen aktuellen Bauprojekten im Leipziger Osten geht es gut voran. Für die Gestaltung des nächsten größeren Abschnitts im Parkbogen Ost werden die Konturen klarer und der neue Campus der Quartiersschule Ihmelsstraße wächst mit großen Schritten.

Berliner Landschaftsarchitekten gestalten Sellerhäuser Bogen

Seit dem 25. November sind die Entwürfe der vier Preisträger sowie weiterer Einreicher des Gestaltungswettbewerbs Sellerhäuser Bogen im Stadtbüro am Burgplatz 1 (Zugang über Markgrafenstraße 3) zu sehen. Um den Jahreswechsel herum zieht die Ausstellung ins IC-E InfoCenter Eisenbahnstraße 49 weiter. An dem mit Fördermitteln aus dem Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus finanzierten Wettbewerb beteiligten sich 20 Landschaftsarchitektenbüros aus



Probesitzen auf dem ersten Hochbeet für das Parkbogenumfeld

ganz Europa. Mit den nun vorliegenden Ergebnissen wird langsam vorstellbar, wie sich der Sellerhäuser Bogen als Teil des grünen Aktivbandes Parkbogen Ost in einigen Jahren auf dem ehemaligen Bahndamm erstrecken soll.

Der Sellerhäuser Bogen umfasst die etwa 1,5 Kilometer lange und etwa 6,9 Hektar große ehemalige S-Bahn-Trasse zwischen Sellerhausen und Anger-Crottendorf. Diese führt über fünf Brücken, von denen vier unter Denkmalschutz stehen; sie dürfen daher nicht zu stark verändert werden. Wettbewerbsvorgabe war zudem, dass der Charakter der Bahntrasse auch in Zukunft sichtbar bleibt, z. B. indem der vorhandene Gleisschotter genutzt wird. Eine attraktive Begrünung, Orte für Begegnung und Aktivitäten sollten ebenso geschaffen werden wie Ruhebereiche. Der Sellerhäuser Viadukt soll als „Stadtbalkon“ einen Ausblick auf das Leipziger Stadtpanorama bieten. Großer Wert wurde darauf gelegt, dass der Sellerhäuser Bogen barrierefrei zugänglich ist. Und eine stärkere Verknüpfung des Wegenetzes soll die Barrierewirkung der ehemaligen Bahntrasse überwinden.

Der mit 24.000 Euro dotierte Siegerentwurf stammt vom Berliner Büro Sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten. In der Jurybegründung heißt es: „Der Entwurf beschreibt einen kon-

sequent umgesetzten Höhenpark auf drei Ebenen, die er als Basisebene mit dem angrenzenden Stadtraum, als Höhengene mit der Dammkrone und als Böschungszone mit Verbindungselementen durch Rampen und Treppen ausprägt. [...] Besonders überzeugend ist die Gestaltung im südlichen Anschluss an die Anger-Crotendorfer-Bahn-schneise.“ Das Berliner Büro soll nun mit der Realisierung der Ideen beauftragt werden. Dafür müssen die Pläne weiter ausgearbeitet werden, als Baubeginn wird das Jahr 2021 angestrebt. Die für den ersten Bauabschnitt geplanten Kosten betragen zwei Millionen Euro, die zu 80 Prozent von der Europäischen Union gefördert werden. Über den Bau- und Finanzierungsbeschluss zur vorher notwendigen Sanierung des Viadukts (im Jahr 2020) muss noch der Stadtrat entscheiden.

Aktives Netzwerk „Grüne Akteure“

Damit die Umsetzung der Parkbogen-Idee mit vielfältigen Aktionen begleitet und dauerhafte Nutzungen entlang des Parkbogens gefunden und ausprobiert werden können, findet sich Schritt für Schritt ein Netzwerk „Grüne Akteure“ zusammen. In diesem Rahmen waren Vereine und Initiativen aus dem Leipziger Osten und Schönefeld zur Ideenfindung aufgerufen, damit am 14. September ein Herbstfest unter dem Thema „Wege zum Parkbogen“ selbigen weiter ins Bewusstsein der Anwohner und der gesamten Stadtgesellschaft rückt. Die Hauptaktionen dieses Tages konzentrierten sich auf vier Standorte.

Im **Lene-Voigt-Park** lud die Initiati-

ve Latinxs LE zu „Malerei ohne Grenzen“ ein. Hier wurden die ersten Schritte zur mittlerweile abgeschlossenen Neugestaltung des Trafohäuschens in der Nähe des Parkzugangs Rubensstraße gemacht. Wandgemälde rundum greifen die Themen Migration und Integration auf.

An der **Alten Feuerwache**, Gregor-Fuchs-Straße 45-47, bot sich ein Bild, das vielen Anwohnern schon vertraut ist. Unter der Regie des Ostwache e. V. verwandelte sich der Hof vom frühen Nachmittag bis in die Abendstunden in ein Festgelände mit allem Drum und Dran. Mittendrin informierten Mitarbeiter des Amtes für Wohnungsbau und Stadterneuerung (AWS) und des Quartiersmanagements Leipziger Osten zum Gang der Dinge in Sachen Parkbogen Ost. Als praktische Übung wurde wieder ein geführter Rundgang auf dem ehemaligen Bahndamm angeboten.

Auf der kleinen **Dorfplatzbühne an der Straße Zum Kleingartenpark** und drumherum gab es vielfältige Unterhaltung in Sichtweite zum Sellerhäuser Viadukt. Im Zentrum der



Natur und Kunst: Projekt „Traumfeld Ost“ auf dem Sellerhäuser Dorfplatz

Ausmerksamkeit stand die Präsentation der drei erstplatzierten Beiträge aus dem vom AWS im Frühsommer ausgerufenen Akteurswettbewerb der „grünen Akteure“ rund um den Parkbogen. Das erste von drei geplanten mobilen „Stadtbeeten“ wurde an der Kita Kinderinsel Emmaus, Zum Kleingartenpark 15, aufgestellt. Desweiteren fanden rund um den Platz Elemente des temporären Freiluft-Kunstwerks „Traumfeld-Ost“ Aufstellung, einzelne Teile der flügelartigen Gebilde aus Naturmaterialien wurden im Rahmen eines Workshops vervollständigt. Schließlich präsentierten kleine und große Künstler aus dem Stadtteil ihr Können auf der Bühne, gewissermaßen „Open Stage“.

Parallel dazu ging es auch in Volkmarsdorf rund. Im Zentrum stand der **Spielplatz an der Mariannenstraße**/Nordende Elisabethstraße, wo sich ein Straßenfest den vielfach gewünschten Stadtteilpark („Park der Vielen“) Volkmarsdorf auf nicht mehr genutztem Bahngelände zwischen Mariannen- und Schulze-Delitzsch-Straße zum Thema nahm. Als Auftakt zog eine „Grüne Parade“ durch Neustadt und Volkmarsdorf, gestartet am Bauspielplatz in der Ludwigstraße 42 mit Zielpunkt am Spielplatz Mariannenstraße 91-93. Dort wurde Leipzigs erstes Zukunftsschutzgebiet ausgerufen und durch ein hölzernes Tor markiert. „#EastParkFiction – Stadtteilpark Volkmarsdorf selber machen“ heißt das Motto, unter dem Helden wider Willen e. V., Pöge-Haus e. V., Gemeinschaftsgarten Querbeet und andere Akteure auf die gemeinschaftliche Nutzung noch

verbliebener innerstädtischer Freiräume hinarbeiten. Noch ungelöst ist bislang der Kauf des Geländes, den man sich seitens der Stadt schnellstmöglich wünscht. Die Bahn will verkaufen ...

Wie man den Park der Vielen, der eine perfekte Ergänzung des Parkbogens Ost darstellen würde, gemeinschaftlich nutzen kann, ist Gegenstand eines angestoßenen Beteiligungsprozesses von unten. Wasserspielplatz, Bauspielplatz, Stadtfarm, Gemeinschaftsgarten ... Am 3. Dezember findet dazu ab 18 Uhr im ICE InfoCenter Eisenbahnstraße 49 ein Mitmachforum mit Ausstellung und abschließender Sternschnuppenwanderung statt.

Symbolische Grundsteinlegung zur Quartiersschule

Rund um die ehemalige Hermann-Liebmann-Schule entsteht jetzt unübersehbar der Campus für die Quartiersschule Ihmelsstraße. Am 5. November erfolgte eine symbolische Grundsteinlegung. Bürgermeisterin Dorothee Dubrau führte aus: „Mit dem Konzept der Quartiersschule werden die Möglichkeiten der außerschulischen Nutzungen der Gebäude und Freiflächen deutlich erweitert. So soll mit der Quartiersschule ein soziales und kulturelles Zentrum innerhalb des Stadtteils entstehen. Der Altbau der ehemaligen Hermann-Liebmann-Schule ist das verbindende architektonische Element. Mit der Integration der zwei Schulformen Oberschule und Gymnasium reicht diese Verbindung jedoch weit über die Architektur der neuen Schule hinaus.“

Für die vierzügige Oberschule und das



Der Schulleiter der Oberschule auf dem künftigen Campus Ihmelsstraße, Robert Hausotte, wagt einen Ausblick auf spannende Zeiten in einer modernen Schule

ebenfalls vierzügige Gymnasium wird der Altbau um zwei jeweils 4-geschossige Erweiterungsbauten er-



Die Quartiersschule Ihmelsstraße wächst mit großen Schritten

gänzt. Vor dem Schulgebäude entstehen der öffentliche Schulplatz sowie das dreigeschossige Mehrzweckgebäude. Dieses nimmt künftig die Speiserversorgung auf und bietet Platz für Volkshochschule, Musikschule, Erziehungsberatung, Quartiersmanagement Leipziger Osten sowie die Schul-Aula. Die künftige zwei-geschossige Sporthalle (drei Felder je Etage) wird neben dem Schulsport auch Vereinszwecken zur Verfügung stehen. Und damit die Angebote auf dem Campus den Bedarfen und Interessen des Quartiers gerecht bleiben, wird die bei der Erarbeitung des Konzeptes erfolgreich erprobte Beteiligung der Bürgerschaft fortgeführt.

Die Gesamtkosten für das Vorhaben belaufen sich einschließlich der Infrastruktur auf rund 79 Millionen Euro (Oberschule ca. 29,9 Millionen Euro, Mehrzweckgebäude ca. 11,8 Millionen Euro, Gymnasium ca. 21,7 Millionen Euro, Sporthalle ca. 13,25 Millionen Euro). Der Eigenanteil der Stadt Leipzig beträgt 49 Millionen Euro. Gefördert werden die Maßnahmen von Bund und Freistaat Sachsen mit rd. 30 Millionen Euro.

Angelaufen sind die Modernisierung des alten Schulgebäudes und die Errichtung des Erweiterungsneubaus der Oberschule sowie des Neubaus des Mehrzweckgebäudes. Deren Fertigstellung ist zum Schuljahresbeginn 2021/2022 geplant. Zeitlich versetzt kommen die Sporthalle (Betriebsstart 2022) sowie der Erweiterungsbau für das Gymnasium (bis Schuljahresbeginn 2023/2024) hinzu.

Im Umfeld ändert sich einiges: Der Teilbereich der Ihmelsstraße vor dem

Altbau ist Hauptzugang zur Quartierschule und bleibt künftig Fußgängern und Radfahrern vorbehalten; daher wird die Verkehrsampel am Knotenpunkt Wurzner Straße / Ihmelsstraße umgebaut. Die Krönerstraße wird zwischen Wurzner und Kreuzung Bernhardstraße saniert, sie erhält Stellplätze und neue Baumstandorte. Für den Neubau des Gymnasiums ist vorgesehen, einen Teilabschnitt der Bernhardstraße zu entwickeln. Als Ersatz wird die Krönerstraße

verlängert und neu hinter der Sporthalle nach Norden auf die Bernhardstraße geführt. Dabei wird der Kreuzungsbereich Krönerstraße / Karl-Vogel-Straße ausgebaut, die neue Straßenführung erhält beidseitig Stellplätze und Baumstandorte. Für den weggefallenen Wertstoffhof Krönerstraße baut die Stadt einen neuen Wertstoffhof in der Geithainer Straße 13 auf, der im dritten Quartal 2020 seinen Betrieb aufnehmen soll.

WIR SIND DIE NEUEN

Sabine



Ich bin für mein Studium nach Leipzig und habe hier Theaterwissenschaft, Journalistik und Anglistik studiert. Ich

war immer recht umtriebig, meist trifft man mich bei Kunstprojekten oder Diskussionen.

Ich schreibe regelmäßig für ein Kulturmagazin und zog 2016 in den Leipziger Osten, der auf mich einen ganz eigenen Charme hat.

Anfangs war es für mich die Neugierde, ein anderer Stadtteil, als ich von Connewitz in den Leipziger Osten kam, mittlerweile ist es Leidenschaft. Ich mag es wie sich der Stadtteil entwickelt und ich mag vor allem: Geschichten. In meiner Freizeit fotografiere ich sehr viel, meine schönsten Motive sind im Leipziger Osten entstanden.

Ich freue mich jetzt darauf, in der Redaktion des Neustädter Markt Journals dabei zu sein. Freue mich auf Geschichten, auf Ideen und auf Austausch!

Sabine Ernst

Liebes Neustädter Markt Journal,

dass Dir Dein Chefredakteur abhanden geht, ist wirklich traurig. Aber lass die Ohren nicht hängen, ein neues Team steht schon in den Startlöchern. Und ich bin dabei.

Ich heiße Gisela Ritschel und wohne seit Ende 2012 in Volkmarsdorf nahe dem Torgauer Platz. Damals lebten nur wenige Leute hier, die meisten Häuser waren noch unsaniert. Zwischen ein paar Fabrikrüinen hinter meinem Haus wucherte ein wil-



Blick aus meinem Küchenfenster im Winter 2012



Blick aus meinem Küchenfenster im Frühling 2013



der Park, in dem ein Fuchs wohnte. Das fand ich toll. Inzwischen sind die Häuserzeilen gentrifiziert, der Anwohner- und Lieferverkehr gestiegen, Park und Ruinen plattgemacht. Nicht so toll. Aber wie sich die Eisenbahnstraße entwickelt hat, ist einfach grandios. Hier tobt das pralle Leben. Wenn schon Leipzig, dann hier!

Aber das Beste, was das Viertel zu bieten hat, bist Du, liebes Journal. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass ich bei Dir mitwirken darf, zusammen mit den Engagierten, die ihr Herzblut für Dich vergießen.

*Liebe Grüße
Gisela*

Gekommen und trotzdem geblieben

Der erste Eindruck bleibt, sagt man. Doch manchmal möchte man ihn gerne wieder loswerden, weil man ihn nicht ständig hinterfragen will.

Bevor ich im Herbst 2012 nach Leipzig gezogen bin, habe ich die Stadt ein paarmal besucht, um sie kennenzulernen. Ich folgte den Empfehlungen eines Reiseführers und sah viel Sehenswertes. Aber ich vermisste die Menschen, die die Räume zwischen all der schönen Architektur mit Leben füllen, mit Lebensfreude. Der Weg zur Arbeit und ein paar Besorgungen unterwegs scheinen den Leipzigern als Aufenthalt in der Öffentlichkeit zu genügen. Blickkontakt wird eisern vermieden, man behandelt sein Gegenüber wie Luft und scheint am liebsten selbst unsichtbar zu sein. Für dieses Verhalten mag es Gründe geben, aber auf einen Neuling wie mich wirkte diese Selbstbezogenheit und der Mangel an Kontaktbereitschaft arrogant und abweisend, und dieser erste Eindruck bestätigt sich leider immer wieder. Feindseligkeit äußert sich nicht erst in Angriffen auf Geflüchtete, sondern schon in kleinen Gesten des Alltags.

Die Abgrenzung der Einen führt zur Ausgrenzung der Anderen. Dabei preist sich Leipzig doch so nachdrücklich seiner Weltoffenheit. Von der latenten Fremdenfeindlichkeit lenkt das jedoch nicht ab. „Die sollen sich integrieren!!!“, sagen die Leute. Also die Fremden sollen sich wie Münchhausen selbst aus dem Sumpf ihrer Misere ziehen. Offenbar haben

manche frühere DDR-Bürger vergessen, wie schwer es ist, sich in neue Lebensverhältnisse einzuleben, und dass man dazu Hilfe benötigt. Ausgesprochene Ausländerfeindlichkeit gibt es ja nicht in Leipzig. Ganz einfach deshalb, weil das Wort Ausländer im Sprachgebrauch überhaupt nicht auftaucht. Wenn aber von „Die“, präziser „Die kriegen Alles“ die Rede ist, weiß jeder Eingeweihte, wer gemeint ist. Und mit dem Ausruf „Furchtbar!!!“ ist auch schon das Meiste gesagt, was es zur Einmütigkeit braucht.

Da fragt man sich, ob man in diese Gesellschaft überhaupt interiegriert werden möchte. Ich antworte mit „Trotzdem“. Die Bevölkerung besteht ja nicht nur aus selbstgerechten Kleingeistern, sondern da sind auch die Mitdenker und die Menschen, die mit ihrem Engagement für Solidarität und Hilfsbereitschaft eintreten. Und die neuen Mitbürger, die erlebbare Weltoffenheit in das Viertel rund um die Eisenbahnstraße gebracht haben. Wenn ich mich heimisch fühlen will, eine heitere Atmosphäre genießen möchte, Appetit auf etwas habe, das irgendwo auf der Welt ein regionales Gericht ist, dann gehe ich in eines der orientalischen Restaurants auf der Eisenbahnstraße. Da kriege ich Alles.

Gisela Ritschel

P.S.: Wenn Sie den ersten Eindruck, den dieser Text erzeugt hat, wieder loswerden wollen, stelle ich mich gerne Ihrer Kritik.



Pizzeria Gasse

Restaurant mit Freisitz Inhaber Holger Gasse
& Lieferservice

689 48 79
Torgauer-Str. 28, 04315 Leipzig

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr
Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00
www.Pizzeria-Gasse.de

EINFACH LECKER!

Hausgemachtes EIS



HISTORISCHES

Clara Schumann und der Leipziger Osten

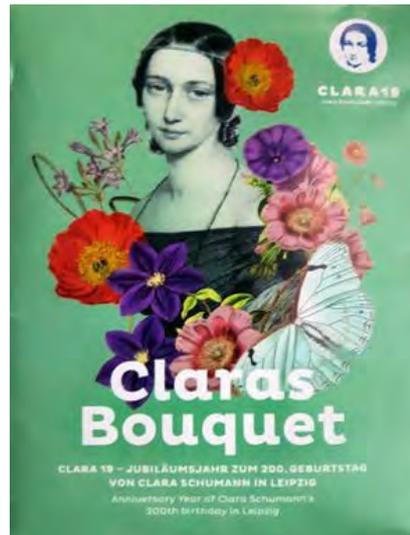
Klar ist: Die berühmte Pianistin und Komponistin *Clara Schumann, geb. Wieck*, Ehefrau von Robert Schumann, hat von ihrer Geburt 1819 an bis 1844 in Leipzig gelebt.

Könnte sie in dieser Zeit mal in der Gegend von Neustadt-Neuschönefeld (L-NN) gewesen sein und lassen sich Belege dafür finden? Da kommen berechnete Zweifel auf, weil die Gemeinden Neuschönefeld bzw. Neustadt erst in den Jahre 1845 bzw. 1881 unabhängig geworden sind. Die gab's also vor 1844 noch gar nicht. Ja aber, ... seit der letzten Leipziger Ortsteil-Reform im Jahr 1992 gehören nun auch die alten Ortskerne von Reudnitz und Volkmarsdorf zu Neustadt-Neuschönefeld und die gab's natürlich schon seit langer Zeit.

Und was hat es mit dem Geburtstags-Blumenstrauß (Foto) auf sich?

Zuerst ein paar Zeilen zum **Blumenstrauß**. Zum 200. Geburtstags von Clara Wieck am 13. September 1819 wurde vom Leipziger *Blumenland Engler* in diesem Frühjahr eine insektenfreundliche Sommermischung aus circa 30 Blumenarten zusammengestellt.

Die Idee dafür lieferten Claras Blumentagebücher, in denen die Pianistin und Komponistin gepresste Blumen und Sträußchen, verbunden mit Erinnerungen und Konzertnotizen, sammelte. Dazu gehören auch: Rin-



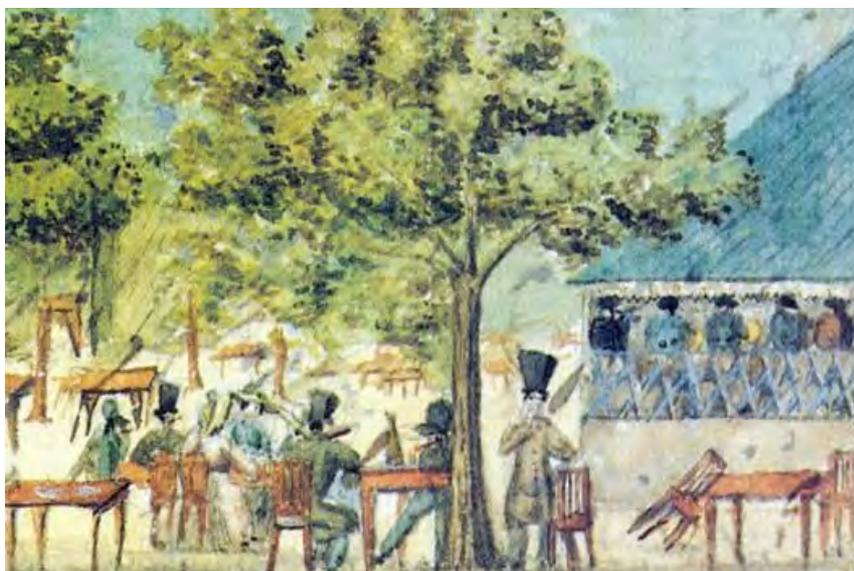
Blumenmischung zu Ehren von Clara Schumann.

gelblume (Calendula), Thymian (Thymus), Steinkraut (Alyssum), Jungfer im Grünen (Nigella), Flockenblume (Centaurea), Rittersporn (Delphinium), Akelai (Aquilegia)...

Wir haben ein paar dieser Samentütchen an Verwandte und Bekannte verschenkt und Clara's Sommerblumen blühen und gedeihen jetzt unter anderem auch in München, Berlin und Frohburg.

Zweitens zum „Kuchengarten“. Er zählte in den Jahren von etwa 1825 ... 1845 nicht zuletzt wegen den dort regelmäßig angebotenen Gartenkonzerten viele prominente Besucher.

Mendelssohn schrieb z. B. kurz nach der Ankunft im September 1835



Der Große Kuchengarten zu Reudnitz (früher an der Ecke Gabelsberger-/Kohlgartenstraße). an seinen Vater, die Ouvertüre zum Sommernachtstraum werde „im großen Kuchengarten und früh bei den Brunnengästen von vollständigen Orchestern mit Saiteninstrumenten im Freien“ aufgeführt. Und der Schriftsteller und Verleger Bartholf Senff notierte 1842 zu Leipzigs sommerlichem Musikvergnügen: „Überall Concert, und überall Publicum.“ Diese Freiluft-Darbietungen zählten zu den Vorbildern von Sir Henry Wood für seine erstmals 1895 in London veranstalteten Promenadenkonzerte, die bis heute so beliebten Proms. [Quelle #1]

Der Musikliebhaber Carl Friedrich Eduard Voigt (ein enger Freund von Robert Schumann) berichtet in seiner Lebensbeschreibung, wie er im Jahr 1824 nach Leipzig kam und in den Gartenkonzerten des großen Kuchengartens in Leipzig „zum ers-

ten Male ein gutes, vollbesetztes Orchester“ hörte ... Er war mit Felix Mendelssohn Bartholdy und Clara Schumann lebenslang in Kontakt geblieben. [Quellen #2 und #3]

Drittens zu Clara Schumann, geb. Wieck **und dem Ehepaar** Clara und Robert Schumann.

Clara Wieck hat seit ihrer Geburt bis zu ihrem Umzug nach Dresden im Jahr 1844 in verschiedenen Leipziger Häusern gewohnt:

1819-1821: im Eckhaus „Hohe Lillie“ Preußergäßchen 48/ Neumarkt 28 (Geburtshaus),

1821-1825: im Salzgäßchen, Haus 407 (nach damaliger Nummerierung),

1825-1835: in Selliers Hof, Grimmaische Gasse 36 (Ecke Reichsstraße, heute Standort Handelshof) und

1835-1839/1840: in der Nikolaistraße (29), Haus 555 (nach dama-

liger Nummerierung).

Nach der Hochzeit mit Robert Schumann wohnten beide im Leipziger Osten

1840-1844: in der Inselstraße 5 (heute 18, Schumann-Haus) [Quelle #4]

Bei der Suche nach entsprechenden Belegen habe ich auf die Jugendtagebücher und den veröffentlichten Briefwechsel von Clara Wieck und die akribisch geführten Tagebücher von Robert Schumann zurück gegriffen.

Folgende Fundstellen mit Datum und Besuchsnachweis vom Kuchengarten habe ich dort entdeckt:

04.06.1832 mit Wiecks und Peters, dem Hoforganisten, in den Kuchengarten, abends mit F. Wieck auf dem Brandvorwerk (TB I, 405)

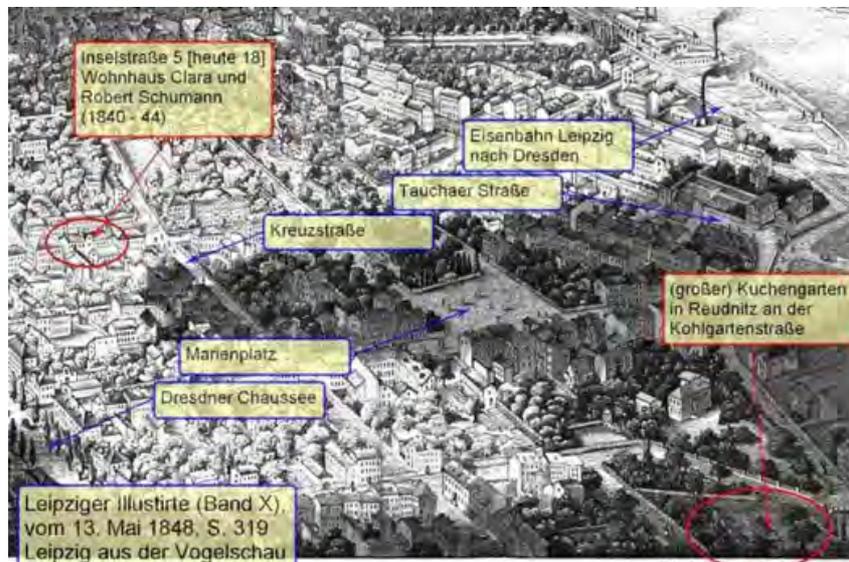
06.06.1832 im Kuchengarten mit Allwin Wieck, zu Riedels Garten ins Konzert (TB I, 406)

06.08.1835 (Brief an Emilie List) ...auch wollte ich heute Konzert geben doch die Hitze und das eben erwähnte Konzert im Kuchengarten hielten und ab ...

08.09.1835 (Brief an Emilie List) Ich habe aber auch viel gearbeitet. 1) Eine Partie Walzer componirt und instrumentirt und man hat sie schon im Kuchengarten und in Hotel de Prusse mit Beifall gegeben. (Wendler, 55 – Valses romantiques pour le Piano op. 4)

zw. dem 16. u. 25.09.1837 (Dienstag) Treffen mit Clara Wieck im Kuchengarten (??) (TB II, 33)

25. o. 26.04.1838 mit dem Cellisten, Dirigenten und Komponisten



Die Orte der Schumanns, eingezeichnet in einen Bildausschnitt der Leipziger Illustrierten von 1848.

Louis Huth im Kuchengarten (TB II, 54)

20.06.1838 im Großen Kuchengarten (wie der Kleine Kuchengarten ein in Reudnitz gelegenes Gartenlokal, aber im Unterschied zu diesem mit Konzertbetrieb) (Hhb I, 43)

07.04.1840 mit Clara abends nach dem Kuchengarten (Hhb I, 113)

26.08.1840 im Großen Kuchengarten (Hhb I, 159)

Nach der Hochzeit im September 1840 zogen Clara und Robert Schumann in die Inselstraße 5. Zur Illustration der Wohnlage habe ich in einem Bildausschnitt der *Leipziger Illustrirten* (13. Mai 1848) die Wohnlage der Schumanns in der Inselstraße, verschiedene Straßen im Leipziger Osten und den Kuchengarten an der Kohlgartenstraße markiert. Wie man sehen kann, lag die Restauration *Kuchengarten* nicht weit von der Wohnung entfernt. Da hatten die Schumanns, wenn sie mal in Leipzig waren, eigentlich einen kurzen Weg.

In den Tagebüchern von Robert Schumann kann man dazu folgende Eintragungen finden:

27.09.1840 (Sonntag) früh im Großen Kuchengarten Treffen mit Familie List (TB II, 107 u. Hhb I, 162)

Oktober 1840 List's sahen wir öfter; der Alte [List] ist jetzt hier. Vorigen Sonntag früh im Kuchengarten zusammen. Eine abenteuerliche Familie, für Maler und Schriftsteller gleich interessant.

29.04.1841 früh mit Clara im Großen Kuchengarten (Hhb I, 181)

13.05.1842 im Großen Kuchengarten (Hhb I, 214)

10.08.1843 im Großen Kuchengarten, Morgenspaziergang mit Clara nach Stünz (Hhb I, 349)

23.06.1844 früh im Großen Kuchengarten mit Friedrich Wieck (Hhb I, 365)

23.06.1844 früh im Großen Kuchengarten mit Friedrich Wieck (Hhb I, 365) [Quellen #5 und #6, einschl. Erläuterungen]

Immerhin konnte ich insgesamt 16 Fundstellen zu Besuchen von Clara Wieck bzw. Clara und Robert Schumann im Reudnitzer Kuchengarten und damit auf dem heutigen Gebiet von Leipzig Neustadt-Neuschönefeld entdecken.

Daraus folgt: **Alles klar mit Clara 2019 – herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!**

Harald Stein

Mehr zur Stadtteilgeschichte von Dr. Harald Stein ist auf seinem Blog „Wortblende“ zu lesen: <https://wortblende.wordpress.com>

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Quelle #1: DIE ZEIT, Wochenzeitschrift vom 25.02.2010 (Nr. 09), Überall Concert, und überall Publicum, online: <https://www.zeit.de/2010/09/A-Musikleben-Leipzig>

Quelle #2: Mirjam Gerber: Zwischen Salon und musikalischer Geselligkeit, Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Band 90, S. 50f, online: http://olms.ciando.com/img/books/extract/3487421771_lp.pdf

Quelle #3: Kuchengarten (Wikipedia), Musikpavillon im Kuchengarten

zu Reudnitz bei Leipzig aus Gertraude Lichtenberger (Hrsg.): Promenaden bey Leipzig. F. A. Brockhaus, Leipzig, 1990, ISBN 3-325-00273-0, S. 101. Gemeinfrei online: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=27415715>

Quelle #4: Stadt Leipzig, Schumann, Clara (geborene Wieck), Adressen in Leipzig, online zu finden unter: <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/frauen/1000-jahre-leipzig-100-frauenportraits/detailseite-frauenportraits/projekt/schumann-clara-geborene-wieck/>

Quelle #5: Schumann-Portal, Emilie List (1818–1902) und Elise Pacher von Theinburg geb. List (1822–1893), Die Schwestern Emilie und Elise List waren Töchter des Nationalökonom Friedrich List (1789–1846) und kamen mit ihrer Familie 1833 nach Leipzig. Sie waren in Tübingen bzw. Stuttgart geboren und hatten mehrere Jahre in den USA

verbracht. Beide zählten zu den engsten Freundinnen Clara Schumanns, wobei die Freundschaft zu Emilie, genannt Mila, noch vertrauter gewesen sein dürfte. online: <https://www.schumann-portal.de/emilie-und-elise-list.html>

Quelle #6: Robert Schumann, Tagebücher, online: https://archive.org/stream/RobertSchumannTagebcherBd2/SchumannTagebcher02_djvu.txt

verwendete Abkürzungen:

TB I = Robert Schumann. Tagebücher. Band I: 1827–1838. Hrsg. von Georg Eismann. Leipzig 1971

TB II = Robert Schumann. Tagebücher. Band II: 1836–1854. Hrsg. von Gerd Nauhaus. Leipzig 1987

Hhb I = Robert Schumann. Tagebücher. Band III: Haushaltbücher Teil I: 1837–1847. Hrsg. von Gerd Nauhaus. Leipzig 1982

Eine „alte Dame“ mit einem neuen Angebot



Diese alte Dame ist unsere ehrwürdige Turnhalle in der Torgauer Straße 15, 04315 Leipzig, die in diesem Jahr ihren 200. Geburtstag feiert.

Wir haben als „ATV Volkmarshausdorf

90 e.V.“ das Glück, in dieser – Anfang der 90er Jahre denkmalgerecht sanierten – Halle ein vielfältiges Angebot an Sportarten betreiben zu können. Vom Spielturnen der Jüngsten über

Badminton, Karate, Tischtennis, Rehasport, Volleyball für Männer und Frauen in verschiedenen Wettkampfklassen und einer Gymnastik für die ältere Generation, reichen die Möglichkeiten, etwas für seine Gesundheit zu tun.

Nun haben wir seit Anfang Juni 2019 einen neuen Übungsleiter, der nach Erhalt eines Diploms in bodyART unserer Seniorengruppe eine ganz neue – uns bis dato noch fremde – Gymnastikform anbietet.

Basierend auf der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) werden die Muskeln und Gelenke in einer schonenden Art und Weise „angesprochen“. Besonderer Wert wird auf eine bewusste Atmung während der Ausführung der Übungen gelegt. Man lernt dabei Muskelgruppen seines Körpers kennen, von deren Existenz man

bisher keine Ahnung hatte.

Die Übungen sind ungewohnt und teilweise recht einfach, haben aber eine wohltuende effektive Wirkung auf den gesamten Körper. Dieser fühlt sich nach der Übungseinheit von einer Stunde locker und leicht an. Ein anfänglicher Muskelkater ist am nächsten Tag nicht mehr zu spüren.

Wir haben noch Platz in unserer mit Fußbodenheizung ausgestatteten Turnhalle für viele weibliche und männliche Interessenten, am Mittwochnachmittag ab 14.30 Uhr einmal auf eine andere Art in ihren Körper zu hören und etwas für ihr Wohlbefinden zu tun.

Trauen Sie sich einmal bei uns zu schnuppern, wir freuen uns auf Sie.

Renate Roßbach
Abteilungsleitung

Impressionen vom Martinstag 2019



verbraucherzentraleSachsen

Schnupfennasen vorbeugen?

Sind Nahrungsergänzungsmittel mit Vitamin C und Zink nötig?

Sobald es im Herbst nass und kalt wird, entwickeln sich Nahrungsergänzungsmittel mit Vitamin C und Zink zu echten Verkaufsschlägern. Wohlklingende Werbesprüche versprechen hilfreiche Wirkungen auf das Immunsystem oder die „Unterstützung der körpereigenen Abwehrkräfte“. Oft werden sie auch als „besonders in der kalten Jahreszeit wohltuend“ oder als „bei nasskaltem Wetter“ besonders nützlich ausgelobt. Viele Nutzer/-innen erwarten deshalb von der Einnahme dieser Produkte eine Vorbeugung vor Erkältungen beziehungsweise Hilfe, wenn der Schnupfen kommt.

Vitamin C und Zink sind lebensnotwendige Nährstoffe, die der Körper nicht selbst bildet, sondern die mit dem Essen und Trinken zugeführt werden müssen. Gute Quellen für Vitamin C sind Obst und Gemüse, wobei besonders viel Vitamin C in Zitrusfrüchten, Beeren, Kohlgemüse und Paprika aber auch in manchen Apfelsorten enthalten ist. Der durchschnittliche Tagesbedarf von 100 mg für Erwachsene ist mit frischem Obst und Gemüse leicht zu erreichen: Er ist bereits mit etwa 200 g Kiwi oder Orange gedeckt, das sind – je nach Größe – drei Kiwi oder ein bis zwei Apfelsinen. Bei üblicher Ernährung wird der Bedarf an Vitamin C gut gedeckt, Ausnahmen können chronisch

Erkrankte mit dauerhafter Medikamenteneinnahme sein.

Zink wiederum ist tierischen Lebensmitteln wie Fleisch, Eiern oder Käse reichlich enthalten. In pflanzlichen Lebensmitteln, zum Beispiel Vollkornprodukte, Haferflocken oder Nüsse, ist ebenfalls Zink enthalten, allerdings in geringeren Mengen. Auch bei Zink ist die Versorgungslage in der Regel gut. Kritisch kann die Versorgung bei Menschen mit chronischen Krankheiten des Verdauungstraktes sein oder wenn extreme Stresssituationen durchlebt werden.

Vitamin C und Zink sind neben anderen Aufgaben im Stoffwechsel wesentlich für ein gut funktionierendes Immunsystem. Da diese Funktionen wissenschaftlich belegt sind, dürfen Lebensmittel, die entsprechende Mengen an Vitamin C und/oder Zink enthalten, mit den gesundheitsbezogenen Angaben „trägt zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei“ und „trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen“ werben. „Normale“ Funktion heißt jedoch nicht Verbesserung der Funktion. Im Klartext – bei ausreichender Versorgung mit Vitamin C und Zink führt eine zusätzliche Einnahme mit Nahrungsergänzungsmitteln nicht dazu, dass das Immunsystem leistungsfähiger wird. Bislang

gibt es keine gesicherten Belege, dass Zink Erkältungen vorbeugt. Zu hohe Einnahmen von Zink können aber negative Folgen haben, zum Beispiel die Störung des Kupferstoffwechsels. Auch die oft propagierte vorsorgliche Einnahme von Vitamin C zur Verhütung von Erkältungen konnte nach Auswertung verschiedener Studien nicht belegt werden. Ausnahme könnten eventuell Personen unter extremer körperlicher Belastung (Marathonläufer, Skifahrer) oder in sehr kalter Umgebung sein. Wird Vitamin C über den Bedarf hinaus eingenommen, nimmt es der Körper nicht auf, sondern scheidet es ungenutzt aus.

Will man einer Erkältung vorbeugen, sollte man ausgewogen und abwechslungsreich essen, mit viel Obst, Gemüse und Vollkornprodukten und mäßig tierischen Lebensmitteln. Damit erhält man ausreichend Vitamine und Mineralstoffe. Wesentlich ist daneben eine ausreichende Zufuhr an energiefreien Getränken. Flüssigkeit sorgt nicht nur im Herbst und Winter dafür, dass die Schleimhäute in den Atemwegen ausreichend feucht gehalten werden, nicht austrocknen und damit geschützt sind. Ausgetrocknete Schleimhäute sind viel



© Verbraucherzentrale Sachsen

anfälliger gegenüber Schnupfenviren.

Die wichtigste vorbeugende Maßnahme ist jedoch die persönliche Hygiene, nämlich regelmäßiges Händewaschen.



© Verbraucherzentrale Sachsen

Weitergehende Informationen unter:
 Verbraucherzentrale Sachsen e.V.
 Beratungszentrum Leipzig
 Ernährungsberaterin
 Claudia Lasarczik
 Katharinenstr. 17
 04109 Leipzig
 Telefon: 0341-2610450
 Mail: clasarczik@vzs.de
 Verbraucherzentrale Sachsen
 Projekt „Verbraucher stärken im Quartier“
 Büro im Leipziger Osten
 Elisabethstr. 7
 04315 Leipzig
 Telefon: 0341-6962932
 Mail: leipzig.quartier@vzs.de



*Die Gewerbetreibenden
unseres Wohngebietes und der
Bürgerverein
Neustädter Markt e. V.
wünschen allen Lesern ein
friedvolles Weihnachtsfest
und ein gesundes 2020!*



Friseursalon ANJA

Der Friseur für die ganze Familie

10
JAHRE

Montag: 09.00 - 14.30 Uhr
Di-Do: 09.00 - 18.00 Uhr
Freitag: 09.00 - 17.00 Uhr
Samstag nach Vereinbarung



Zollikoferstraße 23
04315 Leipzig
Telefon: 0341/4968406

Herrenschnitt ab 10,- Damenschnitt ab 24,60 Angebotstag MI Dauerwelle ab 45,-

Oranges Kreuz



Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -

Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:
Tel.: 0341 / 975 09 04
Mail: info@oranges-kreuz.de



MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT

WM J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

*Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei
Paketannahme DHL*

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23
04315 Leipzig
Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97
<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de

TANTE HEDWIG

Alles Neu – im Herbst!

Hallo liebe Leser*innen!

Langsam haben wir Abschied vom Sommer genommen und freuen uns auf einen goldigen Herbst und eine kuschelige Vorweihnachtszeit.

Ein ereignisreicher Sommer liegt hinter uns. Doch das heißt nicht, dass wir nicht schon wieder mit neuen Ideen in den Startlöchern stehen.

Da uns die Interessen der Besucher*innen des Treffs sehr wichtig sind, haben wir unseren Wochenplan erneut an ihre Bedürfnisse angepasst:



Montag:

Kreativangebot

Dienstag:

X-Box

Mittwoch: Kochen

ab 18.00 Uhr Zeit für die Großen

Donnerstag:

X-Box, 16.00 bis 18.00 Uhr Medien-Rap-Workshop

Freitag: Wochenabschluss mit Keksen und Kuchen und einem gemütlichen Movie Nachmittag



Da der Rap Workshop ein fester Bestandteil unserer Wochenstruktur geworden ist, bieten wir unseren Besucher*innen weiterhin den abwechslungsreichen **Medien-Rap-Workshop** an.

Mit **Anna und Jakob** könnt ihr weiterhin **jeden Donnerstag von 16.00 bis 18.00 Uhr** Eurer Kreativität freien Lauf lassen. Hierbei geht es darum, zusammen Texte zu schreiben, Aufnahmen vom Sprechgesang zu machen und Beats zu produzieren. Falls das Dein Interesse geweckt hat, kannst Du jederzeit im OFT Tante Hedwig vorbeikommen und die das Spektakel anschauen!

Und wenn wir schon dabei sind, die Angebote unseres Treffs neu zu gestalten, haben wir uns gedacht, dass der **OFT Tante Hedwig** im wahrsten Sinne des Wortes einen Tapetenwechsel braucht. In den Herbstferien ging es nun endlich los und das Make-Over konnte starten. Kommt vorbei und unterstützt uns bei den Renovierungs- und Malerarbeiten.



Außerdem ist unser Team nun wieder vollständig und wird um einen neuen Bundesfreiwilligendienstleistenden erweitert.

Und schon jetzt gehen die großen Vorbereitungen für unseren ersten europäischen Jugendaustausch los. Im nächsten Sommer werden wir Kinder und Jugendliche aus Spanien begrüßen dürfen. Im Anschluss an die spannenden Tage werden wir die Hedwig verlassen und uns ebenfalls auf eine Reise begeben und zu Gast in Spanien sein.

Interessierte Kinder & Jugendliche und deren Eltern können gerne bei uns vorbeischaun und sich dazu informieren.

Wir würden uns zudem wahnsinnig freuen, wenn wir Unterstützung bei unserer Fahrradausleihstation bekommen würden.

Leider sind viel zu oft die Fahrräder beschädigt und nicht mehr fahrtüchtig und müssten erst sorgsam repariert werden. Dazu fehlt leider im laufenden Betrieb immer wieder die Zeit.

Vielleicht kann sich ein Freund oder eine Freundin aus dem Viertel vorstellen, uns hin und wieder dabei zu un-

terstützen. Wir würden uns sehr darüber freuen.



Jetzt begann auch die Gruselzeit und wir haben wieder das alljährliche Kürbisschnitzen gestartet.

Höhepunkt der Woche rund um Halloween war die große Abschluss-Disco.



Ihr seht also, dass Ihr zwischen Projekten und Planungen selbstverständlich immer herzlich willkommen seid! Kommt zahlreich und macht mit uns zusammen die „Tante Hedwig“ zu dem was sie ist: Einem belebten Platz voller Entfaltungsmöglichkeiten!

Für weitere **Informationen** zu unserem Programm die nächsten Wochen findet Ihr demnächst auf unseren **Social Media Seiten** und **Aushängen** an der Tante Hedwig oder Ihr sprecht uns persönlich dazu an.

Wir freuen uns auf weitere Events und Aktionen mit Euch! Kommt vorbei oder besucht uns mal auf unserer **Facebook - Seite**.

IB-Offener-Treff-Tante-Hedwig [tantehedwig.leipzig](https://www.facebook.com/tantehedwig.leipzig).

Dort findet Ihr alle „News & Good-to-knows“ über euren Treff

ganz schnell und einfach online.

Falls Ihr nicht genug bekommen könnt: Unsere neue **Instagram-Seite: [tantehedwig.leipzig](https://www.instagram.com/tantehedwig.leipzig)**

LIKEN &
TEILEN
ERWÜNSCHT!



HORT AM RABET

„Die Wunderfinder“ jetzt auch bei uns im Hort

In Vorbereitung auf das Schuljahr 2019/20 kam im Frühjahr Frau Trendela Braun von der Stiftung Bürger für Leipzig auf uns zu und stellte das Projekt der „Wunderfinder“ vor. Worum geht es?

Projektziel ist die Unterstützung und Förderung der informellen Bildung und Kompetenzentwicklung von Grundschulkindern.

Ehrenamtliche PatenInnen gehen mit den Kindern 10 mal im Schuljahr auf Exkursion. Sie entdecken gemeinsam interessante Orte, Initiativen und Unternehmen in der Stadt. Je ein Pate/eine Patin bildet mit zwei Patenkindern ein Wunderfinder-Team.

Bei Entdeckungstouren in die Stadt öffnen sich den Kindern neue Horizonte. Die Stadt als Lebenswelt und Lernraum vermittelt den Kindern auf informelle Weise Bildungsanreize. Die gemeinsamen Ausflüge fördern die Offenheit und Unternehmungslust der Kinder und stärken das Miteinander. Die Kinder erhalten

wertvolle Impulse für ihre weitere Entwicklung. Ihre Lebenskompetenz wird gefördert. Die Wunderfinder stärken das Selbstvertrauen, schaffen wichtige soziale Beziehungen und steigern die Konfliktfähigkeit sowie die Aufmerksamkeit der Kinder. Sie werden auf ihrem Weg durchs Leben unterstützt.

Schnell fanden sich im Team die Erzieherinnen Frau Nies und Frau Voigt bereit, um das Projekt für unsere Kinder zu begleiten, so dass die Kooperationsvereinbarung entstehen konnte. Gemeinsam im Team wurde beraten und Kinder für die Teilnahme am Projekt ausgewählt.

Mit den betreffenden Eltern wurde das Projekt kommuniziert und die Elternerlaubnisse eingeholt. Nun konnten sich im September 30 Kinder mit ihren PatenInnen zum ersten Kennenlernen treffen. Kurz darauf folgte bereits ein weiterer gemeinsamer Nachmittag in unmittelbarer Umgebung.

Wir erleben die Wunderfinder als

eine große Bereicherung und Chance für unsere Kinder. Sie werden Dinge entdecken, die uns selbstverständlich erscheinen, für einen Großteil unserer Kinder jedoch neu sind.

Gespannt sind wir schon, wie sich die „Wunderfinder-Rucksäcke“ füllen werden. Was wird wohl darin verborgen sein? Welche Entdeckungen

werden die Kinder machen und in ihren Erlebnisheften verschriftlichen?

Vielleicht gelingt nach einem ersten erfolgreichen gemeinsamen Wunderfinderjahr eine Fortsetzung im darauffolgendem Schuljahr? Interessierte Kinder gibt es auf jeden Fall genug bei uns im Hort.

Das Erzieherteam

SCHULE AM RABET

Spende der Sparkasse für neue Bibliotheksmöbel



Rabet-Hortleiterin Gabriele Schlecht (vorne in der Mitte, links neben Kabarettist Gunter Böhnke) bei der Spendenübergabe.

Die Sparkasse Leipzig hat dem Förderverein Schule und Hort am Rabet eine Spende von 3.000 Euro überreicht. Die Vizevorsitzende des Fördervereins und Hortleiterin Gabriele Schlecht nahm auf einer Veranstaltung am 28.10.2019 die Spende entgegen. Insgesamt 14 gemeinnützige Vereine und Institutionen bekamen Geld aus den Erträgen, welche die Stadt- und Kreissparkasse Leipzig durch den Verkauf von Losen

für das PS-Lotterie-Sparen im ersten Halbjahr 2019 erzielt hatte. Der Förderverein hatte sich mit Hilfe der Lehrerin Jana Elger um Geld für die Anschaffung moderner Bibliotheksmöbel beworben – das heißt, unsere Schülerinnen und Schüler können sich auf mehr Komfort und Schmöcker-Spaß in unserer Schulbibliothek freuen!

*Uwe Krüger,
Vorsitzender Förderverein*

Patenschaftsprojekt mit der Ralf-Rangnick-Stiftung

Auch wenn Ralf Rangnick nun nicht mehr im sportlichen Bereich des hiesigen Fußballclubs RB Leipzig tätig ist, so ist er der Stadt Leipzig immer noch sehr verbunden und hat sich aus diesem Grund entschieden, die Ralf-Rangnick-Stiftung ins Leben zu rufen. Deren Ziel ist es, „gemeinsam Kinder im Grundschulalter zu stärken, ihnen neue Erfahrungen zu ermöglichen, ihre Interessen und Talente zu fördern.“ Dazu wurden rund 30 Unternehmen und Privatpersonen gefunden, die mit Grundschulen eine Patenschaft eingehen und die Schulen unterstützen sowie sich vernetzen und gegenseitig bereichern.

Wir freuen uns, dass die Bewerbung unserer Schule erfolgreich war und wir nun mit Herrn Ralf Rangnick persönlich eine Kooperation ein-

gehen. Am 16. September erfolgte dazu die feierliche Übergabe der Auszeichnung als „Zertifizierte Bildungsförderer der Stadt Leipzig“ durch Ralf Berger (Präsident des Landesamtes für Schule und Bildung) an Ralf Rangnick. Zum ersten Kennenlernen kamen am 18. September der Geschäftsführer der Stiftung, Thomas Schaarschmidt, sowie die Koordinatorin der Patenschaftsprojekte, Stefanie Siemon, an unsere Schule. Die Kinder der Klasse 4b nahmen sie mit hinein in den vielfältigen Schulalltag. Wir freuen uns über die Unterstützung unserer Projektideen durch Herrn Rangnick und erhoffen uns einen interessanten Austausch mit ihm.

*Benjamin Hähnel
stellv. Schulleiter*

Von Parkmonstern und Meerjungfrauen im Rabet

Das Ost-Passage-Theater zeigte Mitte November, als die Tage schon kurz und kalt wurden, die sonnigen Aufnahmen des Horts der August-Bebel-Schule. Es gab Popcorn und Nachos, wie im echten Kino. Die Grundschul Kinder hatten im vergangenen Sommer einen Film gedreht, das Endergebnis heißt „Mein Rabet“. Im Mittelpunkt steht der Park mit dem kleinen Skateplatz, der Brücke und dem Klettergerüst.



In den siebzig Minuten lernt man viele der Beteiligten kennen. Die Szenen spielen in den Räumen der Schule und natürlich dem Rabet. Mädchen und Jungen stellen sich vor, grinsen in die Kamera und erzählen von ihrem Lieblingsessen. Auf den Grünflächen, die im Laufe des Sommers eher eine gelbe Farbe annehmen, interviewen sie Parkbesucher, Mütter, Väter, Freunde, Gruppen von Jugendlichen, die in der Sonne Sekt trinken. Die Fragen laden zum Träumen ein: Wie sieht es dort wohl in 100 Jahren aus? Was würden Sie im Rabet ändern? Und was könnte man hier mit 10.000 • bauen? Weit oben auf der Liste steht ein Schwimmteich für alle, andere wünschen sich nur ein paar Bänke, die im Schatten stehen. Als ein junger Mann die vielen Scherben auf dem Boden bemängelt, demonstrieren die Kinder kurzerhand mit selbstgemalten Schildern für weniger Müll und die Möglichkeit barfuß zu laufen.

Dazwischen werden immer wieder fiktionale Sequenzen eingeblendet. Deren Protagonisten sind Geister, Parkmonster und Sandköniginnen.

Der Rabet wird somit zum Schauplatz kurioser Begebenheiten und bietet der Fantasie der Grundschüler eine Bühne. Aspekte des Alltags, wie dreiste Fahrradfahrer oder die drückende Hitze im Hochsommer, werden dabei humorvoll aufgegriffen. Da liegen die Meerjungfrauen auch schon mal auf dem Trockenen.

Der Film zeigt, welche Rolle öffentliche Räume spielen können und gibt einen Einblick in die Lebenswelt von Grundschulern in Neustadt-Neuschönefeld. Das ist an vielen Stellen witzig, regt aber auch zum Nachdenken an. Wie können Grünflächen sinnvoll und einladend gestaltet werden, sodass alle profitieren?

Gefördert vom Programm „Künste öffnen Welten“ und in Kooperation mit dem Anderen Kunstverein e. V. sowie dem OFT Rabet dokumentiert das Projekt auch die erste spielerische Auseinandersetzung mit filmischen Mitteln und Begriffen. Eine Erfahrung, die die Schülerinnen und Schüler auf DVD mit nach Hause nehmen konnten.

Lucia Baumann

Auf der Internetseite www.neustaedtermarkt-leipzig.de des Bürgervereins Neustädter Markt finden Sie Termine, Tipps und Kontakte rund um Ihr Viertel.

Oder möchten Sie vielleicht **Mitglied werden** und selbst mitbestimmen? Einen Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Internetseite!

Wir informieren Sie natürlich auch gern persönlich.

Ex-Lukaspfarrer Wonneberger: „Leipziger Osten war Keimzelle der Friedlichen Revolution“

Die Friedensgebete in der Nikolaikirche, die in den 1980er Jahren das Ende der DDR einläuteten, sind im öffentlichen Bewusstsein eng mit dem Nikolaipfarrer Christian Führer verknüpft. Wenig bekannt ist, dass sie von Christoph Wonneberger ins Leben gerufen und verantwortet wurden, der von 1985 bis 1989 als Pfarrer an der Lukaskirche in Volkmarisdorf wirkte. Das Neustädter Markt Journal besuchte den 71-Jährigen in seiner Wohnung nahe Löhr's Carré und sprach mit ihm über seine Zeit im Leipziger Osten.

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle den Schriftsteller und früheren DDR-Oppositionellen Martin Jankowski interviewt, der in den 80er Jahren am Rabat gewohnt hat. Sie als Verantwortlicher der Friedensgebete in der Nikolaikirche waren in den 80ern Pfarrer an der Lukaskirche, und kannten Jankowski auch. War der Leipziger Osten eigentlich die Keimzelle der Friedlichen Revolution?

Christoph Wonneberger: Das könnte man so sagen. Hier lebten viele Studenten und andere junge Leute, die zu mir in die Lukaskirche und ihre Arbeitsgruppen kamen. Die Bürgerrechtler Uwe Schwabe, Kathrin Walther und Katrin Hattenhauer waren darunter, die wohnten in der Mariannenstraße.

Weil es im Leipziger Osten so viele Abrisshäuser gab, konnte man hier eben am besten schwarz wohnen, ohne dass es groß aufgefallen ist. Viele, die keine Heimat hatten, die nicht so angepasst waren und nicht bürgerlich leben wollten, haben im Osten gewohnt. Es wohnten zwar auch



Guter Dinge: Christoph Wonneberger.

Oppositionelle in Connewitz oder Gohlis, aber mehr als im Osten gab's nirgendwo.

Wie kamen Sie nach Volkmarisdorf? Vorher waren Sie ja Pfarrer in Dresden.

Volkmarisdorf habe ich mir bewusst herausgesucht. Das war ein Pflaster, aus dem etwas Neues entstehen konnte. Das war nicht so bürgerlich, da war das Leben noch brutal (*lacht*).

Meine Kirchenoberen wollten eigentlich gar nicht, dass ich nach Leipzig gehe. Die wollten, dass ich in der Nähe von Dresden bleibe, um besser unter Aufsicht zu sein.

In Dresden hatten Sie schon Ärger gemacht?

Im Norden von Dresden, an der Weinbergskirche, hatte ich viele Jahre offene Jugendarbeit gemacht, zu heiklen Themen wie Frieden, Wehrdienstverweigerung, Abrüstung, Erziehung. Dabei hatte ich nicht immer die Linie meiner Kirche verfolgt, sondern auch eigene Akzente gesetzt. In Dresden rief ich die Friedensgebete und verschiedene Initiativgruppen ins Leben und wollte solche Gruppen in der ganzen DDR vernetzen. Das sollte in einer zentralen Kirche anfangen, nämlich der Dreikönigskirche in Dresden-Neustadt. Wir haben dort auch Delegiertentreffen mit Leuten aus anderen Städten der DDR gemacht. Anfang 1982 verbot mir die Kirchenleitung diese Vernetzungsarbeit, denn damit hatte ich meine Kompetenzen überschritten.

Aber ich wollte sowieso weg aus Dresden, das war mir zu sehr Provinz. Ich wollte immer zurück nach Leipzig, wo ich schon früher als Pfarrer gearbeitet habe. Und ich musste mir eine Gemeinde suchen, die unbedingt einen Pfarrer brauchte, aber nichts zu bieten hatte – weder eine ordentliche Wohnung noch eine funktionierende Kirche. Mein Glück war: Der Kirchenvorstand der Lukaskirche konnte aus den Bewerbungen selbst

wählen, die sächsische Landeskirche konnte nicht verhindern, dass ich mich bewerbe – und ich war der einzige Bewerber für die Lukaskirche.

Inwieweit gab es keine funktionierende Kirche?

Die Lukaskirche war baulich in einem sehr schlechten Zustand. Der Pfarrer hatte sich übernommen, hatte alles Mögliche angefangen und den ganzen Tag im Blaumann in der Kirche gearbeitet. Am Ende hielt er es nicht mehr aus. Auch in dieser Hinsicht war ich richtig an der Lukaskirche, denn ich hatte Maschinenschlosser gelernt und habe immer gern auch handwerklich gearbeitet.

Und eine Wohnung gab es für Sie auch nicht?

Das Pfarrhaus in der Juliusstraße war baufällig, vom Schwamm getroffen, die Balken waren vermodert. Da musste ich fast ein halbes Jahr pendeln zwischen Dresden und Leipzig, in der Zeit habe ich meine Wohnung hergerichtet.

Sie kamen also in eine verrottete Kirche und in eine verrottete Wohnung.

Ja. Damals der Superintendent von Leipzig-Ost, Friedrich Magirus, hat mich gleich 1985 gefragt, ob ich die Friedensgebete an der Nikolaikirche übernehmen könnte. Da musste ich sagen: Tut mir leid, ich weiß noch gar nicht, wo ich wohne, und habe keine Hand frei. Ich habe die Koordination der Friedensgebete erst 1986 übernommen, als ich wieder Kapazitäten hatte. Dann habe ich in meiner

Kirche eine Arbeitsgruppe Menschenrechte gegründet, woraufhin sich da eine Gruppe Gerechtigkeit angegliedert hat. Die haben im Pfarrhaus Arbeitsräume und eine Bibliothek eingerichtet. Wir haben auch gedruckt, Plakate und eine Zeitschrift zum Thema Menschenrechte. Ich musste mir Siebdruck beibringen, weil sich niemand getraut hat, das zu drucken.

Es gab von Seiten der Stasi „operative Zersetzungsmaßnahmen“ gegen Sie. Wie kann man sich das in Ihrem Alltag vorstellen?

Ich war ja schon in Dresden umzingelt von über 30 IMs.

Sie wussten, wer das war?

Nein, ich habe es nur geahnt. Aber ich habe mir da keine grauen Haare wachsen lassen. Wäre ja auch komisch gewesen, wenn da keine IMs gewesen wären. Ich war nicht damit beschäftigt, das herauszufinden. Manche waren geschickt, manche noch geschickter (*lacht*). Mir war immer wichtig, alle Aktivitäten möglichst öffentlich zu machen.

Aber Zersetzungsmaßnahmen, das klingt nach mehr als nur Ausspionieren.

Naja, man hat Konflikte gesät, Gerüchte gestreut, versucht, das Klima zu vergiften. Man hat mit Leuten aus dem Kirchenvorstand inoffizielle Gespräche geführt, sie unter Druck gesetzt, mit falschen Informationen versorgt und versucht, Munition gegen mich zu sammeln. Aber das hat mich nicht gelähmt.

Wie sah Ihr Alltag in Volk Marsdorf aus?



Christoph Wonneberger mit seiner Frau Uta und Sohn Josef vor der Lukaskirche – eine Jahreskarte, die er für Freunde und Bekannte herstellte.

Ich musste mich als erstes um die defekte Heizung der Kirche kümmern. Ich hatte Beziehungen zu Handwerksbetrieben aus dem Erzgebirge, die haben dann einen neuen Kessel eingebaut und einige Heizkörper ersetzt.

Dann mussten wir die Ziegelsteine der Kirche immer wieder neu verfügen. Die waren so ausgewaschen, dass wir zusehen mussten, dass nicht alles zusammenbricht. Wir hatten ein eigenes Gerüst und wenn es das Wetter erlaubte, haben wir jedes Wochenende zwei oder drei Stunden verfügt. Das war eine Sisyphusarbeit, teilweise in schwindelerregender Höhe.

Zwei Jahre später war der Turm völlig baufällig. Der war mit Schieferplatten bedeckt und die haben sich

immer mehr gelockert. Wenn die verzinkten Nägel durchgerostet waren, pfliffen die Schieferplatten bei Sturm über'n Platz. Das war gefährlich. Mit drei Bergsteigern haben wir den ganzen Schiefer abgenommen von dem Turm. Ohne Gerüst, die haben sich abgeseilt. Und dann wurde der Turm mit Teerpappe verdichtet. Aus den Abbruchhäusern ringsum habe ich Holz gesammelt und mit meiner Kreissäge große Latten geschnitten. Das war eine Riesenaktion.

Das klingt so, als ob Sie an der Lukaskirche weniger Seelsorge gemacht haben als Handwerksarbeit und politische Arbeit.

Schon. Ich habe mich natürlich um Konflikte gekümmert, wenn jemand kam. Aber ich bin kaum dazu gekommen, Leute zu besuchen. Es war eher ein Spagat zwischen Handwerksarbeit und politischer Arbeit.

Im September 1988 hat Superintendent Magirius Ihnen die Verantwortung für die Friedensgebete entzogen. Warum?

Das möchte ich auch gern wissen. Es gab einen Konflikt, der hoch angebunden war, so dass alle die Nerven verloren haben. Da ging es heiß her in der Nikolaikirche. Das Mikrofon wurde abgeschaltet, bestimmte Gruppen hatten keine Chance mehr, sich zu äußern, nämlich die Gruppen mit den heikelsten Themen. Diese Gruppen zogen dann aus der Kirche aus und hielten unzensurierte Friedensgebete vor der Kirche ab.

Ende November 1988 gab es dann eine Annäherung und Ihre Arbeits-

gruppen durften wieder im Rahmen der Friedensgebete auftreten. War das das Ergebnis dieser Protestaktionen?

Nicht nur. Und das ging auch nicht nur vom Kirchenvorstand aus. Die Stasi hatte ebenfalls Interesse, dass diese Gruppen wieder mitmachen konnten, damit sie mehr unter Beobachtung waren. Denn die waren in der Zeit nur noch bei mir in der Lukaskirche und das war der Stasi zu unsicher. Wie genau die Stasi ihren Einfluss geltend gemacht hat, weiß ich nicht, aber das Interesse gab es, das habe ich gelesen.

Es gab aber weiterhin bei jedem Friedensgebet einen Kleinkrieg zwischen den Gruppen auf der einen Seite und dem Hauptpfarrer der Nikolaikirche, Christian Führer, und dem Kirchenvorstand auf der anderen Seite: Was darf geäußert werden, was nicht?

Welche Rolle hat Pfarrer Führer gespielt? Hat er eher zensieren wollen?

Ja. Er hat meistens gemeinsam mit Magirius agiert, auch wenn sie nicht zu hundert Prozent Freunde waren.

Das ist interessant, weil der vor kurzem verstorbene Pfarrer Führer nach der Wende als Lichtgestalt dastand, als Held der Revolution. Aber er hat damals eher gebremst, um die Kirche nicht in Schwierigkeiten mit der Obrigkeit zu bringen?

Ich weiß den Grund nicht genau, aber es gab immer diesen Kleinkrieg. Mir war es wichtig, dass die Leute frei



Die Lukaskirche wurde im Juli 1989 zum Treffpunkt von Oppositionellen aus der ganzen DDR.

reden können, und die anderen wollten immer zensieren und dass alles über den Pfarrer läuft, dass der Pfarrer alles verantwortet. Viele hatten das Gefühl: Das ist zu heiß, das kann man nicht machen. Und ich habe immer gesagt: Das muss gemacht werden (*lacht*). Insofern waren wir da keine Freunde. Das ging bis Ende September 1989 so.

Wir gehen nochmal zurück in den Sommer 1989. Im Juli fand der Evangelische Kirchentag in der DDR in Leipzig statt. Und Sie haben in der Lukas-Kirchgemeinde einen alternativen Kirchentag organisiert, den „Statt-Kirchentag“. Da war Volkmarisdorf wieder Schauplatz für ein bedeutendes Ereignis auf dem Weg zum Ende der DDR.

Das kann man sagen. Der offizielle

Kirchentag lief in allen möglichen Kirchen, auf der Rennbahn auch. Und alles relativ konform, die brisanten Themen durften nicht angeschnitten werden. Als es sich abgezeichnet hatte, dass die Oppositionsgruppen mit den brisanten Themen keinen Platz hatten, habe ich im Januar 1989 entschieden: Wir machen einen Statt-Kirchentag.

Damit haben Sie sich wahrscheinlich wieder mal keine Freunde gemacht unter Ihren Chefs.

Ich habe da niemanden gefragt. Ich habe auch meinem Kirchenvorstand nicht alles gesagt. Die waren natürlich auch ängstlich. Da ich es ja sowieso ausbaden musste und nicht die anderen, habe ich nur scheinbar erzählweise erzählt, was alles geplant ist. Ich habe eher die Vorteile hervorgehoben, in der Art wie: „Ihr

werdet sehen, die Kirche wird mal voll sein“ (*lacht*).

Das erinnert mich an den braven Soldaten Schweijk... Wieviele Leute kamen dann zu dem Statt-Kirchentag? War das ein Renner?

An den drei Tagen kamen insgesamt 2500 Leute aus der ganzen DDR. Da war von mittags bis nachts nonstop Programm in der Kirche und im Pfarrhaus. Es gab Vorträge, Podiumsdiskussionen, Musik, Theater, Ausstellungen, Verkaufsstände, Informationsstände. An jedem Tag hatten wir eine „Aktuelle Stunde“ in der Kirche, wo jede Initiative aus der DDR ihre Ziele, Vorhaben und Schwierigkeiten kurz darstellen konnte. Die Themenpalette war unwahrscheinlich breit: Frieden, Militarisierung, Menschenrechte,

Atomkraft, Umwelt, Uranabbau. So eine Plattform gab es noch nie.

Eine Podiumsdiskussion ist mir noch sehr gut im Gedächtnis, wir nannten sie „Europäische Hausversammlung“, weil Gorbatschow die Idee des Europäischen Hauses geäußert hatte. Da hatten wir jemanden aus Wien von einer UN-Organisation für Menschenrechte, aus Westdeutschland war Erhard Eppler aus der SPD-Grundsatzkommission da, der hatte damals ein Buch über das Europäische Haus geschrieben.

Klingt wie der Höhepunkt eines ganzen Lebens.

Die Atmosphäre war unglaublich. Wir haben einen Abschlussgottesdienst gemacht, der war so dicht, die Akteure waren alle so auf-



Podiumsdiskussion während des Statt-Kirchentags mit SPD-Politiker Erhard Eppler (rechts) und Christoph Wonneberger (Mitte).

geladen. Niemand brauchte ein Konzept, jeder konnte aus dem Herzen heraus etwas sagen, und alles hatte Hand und Fuß. Das war schon ein Höhepunkt.

Kann man sagen, dass der Statt-Kirchentag ein Schmelztiegel für alle DDR-Oppositionsgruppen war, wo alle Fäden zusammen liefen und die Leute sich vernetzen konnten? Wie wichtig war das für den Herbst 1989?

Es war wie ein Auftakt. Die große Dynamik kam später, als Ende August die Leute in Strömen aussiedelten. Aber es war wichtig, dass man andere gesehen hatte, Ideen aufgenommen hatte und wusste, dass man nicht allein ist.

Die große Montagsdemo vom 9. Oktober haben Sie mit Ihrem berühmten Flugblatt „Wir sind ein Volk“ beeinflusst, das in 25.000 Exemplaren unter die 75.000 Leute gebracht wurde. Den Slogan „Wir sind ein Volk“ kennt man als Aufruf zur Wiedervereinigung. Aber Sie meinten ihn anders?

Ja, das war ein Aufruf, dass Demonstranten und Sicherheitskräfte friedlich miteinander umgingen – weil sie ein Volk waren. Den Entwurf hatte ich geschrieben, und es haben dann noch ein paar Leute aus den Arbeitskreisen Gerechtigkeit, Menschenrechte und Umweltschutz daran gearbeitet.

Das Flugblatt wurde auch in Ihrer illegalen Pfarrhaus-Druckerei hergestellt?

Ja, anderthalb Tage haben wir ge-

druckt, mit einer Druckmaschine, die aus Westberlin über ein paar Leute zu mir gekommen war. Da mussten Matrizen mit Wachs geschrieben werden. Da man mit einer Matrize nur 1000 Flugblätter drucken konnte, musste Kathrin Walther 30-mal schreiben.

In Ihrem Pfarrhaus in Volkmarisdorf stand auch ein berühmtes Telefon. Von dort aus haben Sie und ihre Mitstreiter westliche Journalisten über die Montagsdemos informiert. Das war praktisch die Pressestelle der Montagsdemos.

Kann man so sagen. Das war schon recht planmäßig organisiert. Wir haben seit dem September 1989 das Telefon ständig besetzt gehalten. Da waren vier, fünf Leute aus unseren Gruppen, die sich mit Medien beschäftigt haben. Die kannten inzwischen die in Ost-Berlin akkreditierten Reporter von Spiegel, Rias oder Deutschlandfunk. Wenn die nach Leipzig kamen und anriefen, ging man dann zusammen spazieren oder in den Garten hinterm Haus. Man musste auch vorher verabreden, wer die Bilder macht von den Demonstrationen oder auch von Leuten, die dann später vielleicht inhaftiert würden.

War da auch der Hintergedanke, dass die DDR-Bürger Westfernsehen gucken und deshalb dann zur Demo dazukommen und die Protestbewegung verstärken?

Ja, natürlich. Und uns war auch wichtig, dass es nicht nur die ständigen Bilder von Ausreisenden gibt, sondern dass alle sehen, dass wir in der DDR auch



Zeitgeschichtliches Dokument made in Volkmarisdorf: Das Flugblatt zur großen Montagsdemo am 9. Oktober 1989 mit dem Aufruf „Wir sind ein Volk“.

selbst etwas organisieren und dass sich etwas ändert – als Anreiz, hierzubleiben.

In den Jahren vor 1988 war ich da sehr zurückhaltend, weil ich gesagt habe: Wir müssen die Öffentlichkeit selbst herstellen, ohne Westmedien. Das gehört zu unserer Glaubwürdigkeit, dass wir nicht den Verdacht erregen, mit dem Klassenfeind zusammenzuarbeiten. Aber seit Januar 1988 rollte die Ausreisewelle, ständig wurden westdeutsche Botschaften besetzt, in Prag, in Warschau, auch die

Ständige Vertretung in Ost-Berlin. Das bestimmte das Bild in den Westmedien, und da wollte ich auch ein Gleichgewicht in der öffentlichen Wahrnehmung herstellen.

Von Ihrem Volkmarisdorfer Telefon aus haben Sie am Abend des 9. Oktober dem Tagesthemen-Moderator Hanns-Joachim Friedrichs ein Interview über die große Montagsdemo gegeben. War das riskant?

Ich sage immer: Wir haben uns unsere Freiheit einfach genommen.

Auch die Freiheit, mit dem Westfernsehen zu reden. Angst hatte ich dabei nicht. Seit dieser Demonstration, bei der auch drei SED-Funktionäre einen Aufruf zur Gewaltfreiheit mitunterzeichnet hatten, gab es eine Entkrampfung, da war bei uns nur noch Freude und Zufriedenheit.

Sie bekamen Ende Oktober 1989 einen Hirninfarkt und konnten plötzlich nicht mehr sprechen. Mitten in der Wendezeit schieden Sie damit als politischer Akteur aus.

Ja, den 9. November, als es in der Berlin zu der großen Demo kam, habe ich im Krankenhaus erlebt. Ich hab nur gemerkt, es war etwas los, aber es ging mich nichts an, ich konnte mich nicht äußern, es ist nicht an mich herangekommen.

Die Heilung hat viele Jahre gebraucht. Ich war zwar bald wieder zu Hause, und den Haushalt habe ich besorgt, aber geschäftsfähig war ich nicht. Das musste alles meine Frau machen.

Und 1991 hat die Kirche Sie offiziell in Ruhestand versetzt. Sind Sie um die Zeit aus dem Leipziger Osten weggezogen?

Nein, ich hab noch lange in Volkmarisdorf gewohnt, ich hatte ja keine andere Wohnung. Die Gemeinde war auch froh, dass die Wohnung besetzt ist und die Miete bezahlt wird. Meine Nachfolgerin kam aus Anger-Crottendorf und brauchte die Wohnung nicht. 1998 bin ich in den Leipziger Süden gezogen.

Können Sie Ihrer schweren Erkrankung auch etwas Gutes abgewinnen?

Ich habe dadurch wenigstens nicht die Kindheit meines Sohnes und meiner Tochter verpasst. Ich war ja die ganze Zeit zu Hause. In dieser Hinsicht war mein Infarkt keine Tragik, sondern ein Glücksfall. Wenn ich mit meinem Lebensstil weitergemacht hätte wie bisher, dann hätte ich meine Kinder, die 1987 und 1989 geboren worden waren, gar nicht kennengelernt.

Das klingt so, als ob der liebe Gott Sie, nachdem die Revolution geschafft war, rechtzeitig aus dem Verkehr gezogen hat, damit Sie auch im Privatleben noch Erfüllung finden konnten. Dennoch: Die Lorbeeren für die Wende und die Friedensgebete haben dann andere eingeheimst. Es gab Preise für Christian Führer und Friedrich Magirius.

Zunächst bekam Magirius in der Frankfurter Paulskirche den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, das war 1990. Und da gab es zwei Gruppen, die deswegen einen richtigen Aufstand gemacht haben, eine Kampagne. Ich war eingeladen zu dieser Verleihung und bin auch hingegangen, aber mir war gar nicht richtig klar, was das bedeutet. Ich kam mir da vor wie Falschgeld. Ich konnte mich nicht bemerkbar machen und mir war auch alles schnurz.

Schwer zu sagen, welche Ehrung jemandem gebührt. In der Phase mit dem Runden Tisch und in seiner Zeit als Stadtpräsident hat Magirius ja schon Wichtiges geleistet. Das sehe ich auch bei Führer. Dass er ab Ok-

tober 1989 viele Jahre die Friedensgebete geleitet hat, ist auch eine Leistung. Obwohl es dann nicht mehr so brisant war.

Führer gilt heute als geistiger Vater der Friedensgebete auch vor 1989.

Er hat ja auch dafür gesorgt, dass diese Legende nicht aus der Welt geschafft wurde.

Hat er auch gelogen?

Was er erzählt hat, war nicht ganz falsch.

So wie Sie damals dem Lukas-Kirchenvorstand nur die halbe Wahrheit erzählt haben?

Nein, das ist etwas anderes. Das habe ich ja nicht gemacht, um mich in ein besseres Licht zu rücken. Nur um die anderen ein bisschen zu schonen. Als Führer und ich im letzten Jahr zusammen den Deutschen Nationalpreis bekommen haben, habe ich das auch mal ausgedrückt: Ich fühle mich zuständig für die Friedensgebete bis Ende Oktober 89, und danach war

es Pfarrer Führer. Da gebührt ihm Ehre. Aber vorher nicht. Führer hat alle zwei Jahre die Geschichte der Friedensgebete überarbeitet, sich in Interviews gewunden. Er hat an dieser Stelle aber keine klaren Worte gefunden.

Andererseits war es vielleicht auch gut, dass es so gekommen ist. Wer weiß, ich wäre vielleicht auch ein anderer Mensch geworden, wenn man mich gleich am Anfang mit irgendwelchen Ehrungen überhäuft hätte. Niemand ist völlig gefeit davor, abzuheben und seine Unabhängigkeit zu verlieren, festgelegt zu sein auf ein Klischee. Das wäre mir wahrscheinlich gar nicht gut bekommen.

Interview: Uwe Krüger

Weiterführend sind folgende Bücher zu empfehlen:

Thomas Mayer: Der nicht aufgibt. Christoph Wonneberger – eine Biographie. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2014

Andreas Peter Pausch: Widerstehen. Pfarrer Christoph Wonneberger. Metropol-Verlag, Berlin 2014

Der nächste Stammtisch des Bürgervereins

findet am 29. Januar 2020, 19 Uhr
in unseren Vereinsräumen
in der Schulze-Delitzsch-Str. 19 statt.
Jeder ist herzlich willkommen!

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2020

**Hier könnte dann Ihre Lesermeinung
oder Ihre private Kleinanzeige stehen.**



PHYSIOWELT

Wir bieten eine einzigartige Kombination aus vier Angebotsbereichen an

- Physiotherapie**
- Ergotherapie**
- Podologie**
- Ergänzungs- und Zusatzleistungen nach § 45b**



Wir nehmen alle Kassen an

Bei uns haben Sie kurze Wartezeiten

Wir führen auch Hausbesuche durch

Bei uns kriegen Sie kurzfristig einen Termin

Wir sprechen 3 Sprachen: Deutsch, Englisch und Russisch

Wir bieten jedem Patienten eine individuell angepasste Behandlung

ADRESSE	ÖFFNUNGSZEITEN	TELEFONNUMMER	HOMEPAGE
Eisenbahnstraße 73 - 75 Im Hinterhaus 3.OG 04315 Leipzig	Montag bis Freitag 08:00 - 20:00 Uhr und nach Vereinbarung	0341 687 097 73	www.physiowelt-leipzig.de E-MAIL physiowelt@gmx.de



Hegel-Apotheke
Apothekerin Stefanie Seitz
Eisenbahnstr. 33 · 04315 Leipzig
☎ 03 41-6 88 33 22

Wir danken unseren Kunden für die Treue
und
wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein
gesundes neues Jahr!

125 Jahre Heilig-Kreuz-Kirche

„Das Richtfest der Heiligen Kreuzkirche in L.-Neuschönefeld verbunden mit der feierlichen Einlegung der Urkunden in den Grundstein“ fand am 1. November 1893 statt. So steht es im „General Anzeiger“ vom 3. November 1893. Ein Jahr später, am 31. Oktober 1894 wurde die Kirche eingeweiht.

Nun, 125 Jahre später, stellte sich die Frage: Wie feiert man ein solches Jubiläum? Was können wir mit ehrenamtlicher Arbeit leisten? Eröffnet wurde das Programm mit einem Festgottesdienst zum Reformationstag. Die Predigt hielt Pfarrer Grunow, der bis 2005 unser Gemeindepfarrer war. Der Oratorienchor, der seit seiner Gründung viele Konzerte in unserer Kirche bestritt, gestaltete den Gottesdienst musikalisch aus. Selbstver-



ständiglich war auch unsere Partnergemeinde aus Bremerhaven mit dabei.

Ein Orgelkonzert mit vier Organisten am Freitag und das Chorkonzert des Bremerhavener Kammerchores am Sonnabend waren weitere Höhepunkte der Festtage. Nach dem Konzert wurde noch ein Film über die Kirchgemeinde gezeigt. Ihren Abschluß fanden die Festtage mit dem Sonntagsgottesdienst gemeinsam mit

unserer Partnergemeinde.

Ein großes Dankeschön geht an alle Mitstreiter und Helfer, besonders an Prof. Dr. Axel Schneider, der sich bei den Vorbereitungen und besonders bei

der Zusammenstellung der Festschrift sehr engagierte. Diese Festschrift kann im Gemeindebüro noch käuflich erworben werden.

Eckhart Sasse



Jeden Mittwoch von 16.30 -18.00 Uhr öffnet das Familiencafe in der Heilig-Kreuz-Kirche. Familien mit kleinen und

größeren Kindern sind willkommen zu Kaffee, Tee und Kuchen, Spiel und Unterhaltung. Wir freuen uns immer über neue Gesichter. Kinder von 2-6 Jahren können von 17.00 -17.30 Uhr mit dem Raben Rudi zum Kinderkreis gehen. Dort können die Kinder mit Gemeindepädagogin Christiane Heinrich singen, mit Orff-Instrumenten musizieren, Geschichten hören oder nachspielen, während die Eltern noch etwas plaudern. Kostenlos und offen für alle. (In den Ferien und am 8. Januar bleibt das Cafe geschlossen.)

*Christiane Heinrich,
Gemeindepädagogin St. Nikola*

Kinderbibeltage 2020



„Daniel und die Löwen“ heißt die Geschichte, die Schulkinder der 1.-6. Klasse in den Februarferien kennenlernen und dann selbst aufführen werden. Wenn Du gern spielst,

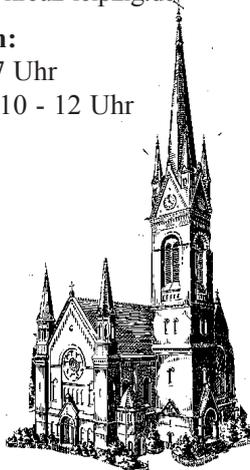
singst oder tanzt, gern selbst Kulissen bauen möchtest, dann bist Du richtig bei den Kinderbibeltagen 2020. Vom 18.-21. Februar treffen sich die Kinder täglich, um in die Zeit des Daniel zu „reisen“, und miteinander diese spannende Geschichte nachzuspielen. Am Sonntag, dem 23. Februar ist um 10.00 Uhr die Aufführung in der Nikolaikirche. Anmeldeflyer gibt es im Gemeindebüro und in der Heilig-Kreuz-Kirche.

*Christiane Heinrich,
Gemeindepädagogin St. Nikolai*

Aus der Heilig-Kreuz-Kirche

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:
mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr



Veranstaltungen Konzerte:

Sonntag, 14.12.2019 19.00 Uhr:
Weihnachtskonzert des Deutsch-französischen Chores
Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird am Ausgang erbeten.

Donnerstag 19.12.2019 20.00 Uhr:
Konzert des VOX-Humana Chores
J. S. Bach: Weihnachtsoratorium
Teile 1 - 3
Leitung Martin Krumbiegel
Karten im Vorverkauf: 16 • / 13 •
und an der Abendkasse : 18•/15 •

Dienstag, 31.12.19 21.00 Uhr :
Kleines Orgelkonzert, es spielt Herr Michaelsen
23.30 Uhr Andacht zum Jahresausgang

Gottesdienste:
Sonntags, 10 Uhr

Besondere Gottesdienste:

01. Dezember 14.00 Uhr
Gottesdienst zum 1. Advent, gehalten von Pf. Stief

24. Dezember 15.00 Uhr
Gottesdienst zum Heilig-Abend mit Krippenspiel Sup. Henker/Frau Heinrich

31. Dezember 15.00 Uhr
Gottesdienst zum Altjahresabend mit Abendmahl
Superintendent Henker

Regelmäßige Termine:

Junge Gemeinde: jeden Freitag
17.00 Uhr

Familienachmittag und Kinderkirchensamstag: von Frau Heinrich geben lassen

Gesprächskreis: donnerstags 19.30 Uhr (jeder 1. und 3.)

Tanzkreis: jeden letzten Mittwoch
19.30 Uhr

Stunde der Begegnung und Kirchenklub: 1 x im Monat (s. Aushang)

Fragen zum ALG II/Hartz IV?

Kirchliche Erwerbsloseninitiative
Leipzig (Frau Klein) Tel. 9 60 50 45,
Ritterstraße 5, Nikolai-Eck

Impressionen vom Adventsmarkt am 1.12.2019



**Wir danken dem KGV Lerchenwiese e.V.
für die Spende des schönen Weihnachtsbaumes
zu unserem Adventsmarkt.**

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile
Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktionsleitung: Henry Hufenreuter

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell
unterstützt vom Amt für Stadterneuerung und
Wohnungsbauförderung (ASW) der Stadt Leipzig
aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche
Erneuerung / Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/6 81 19 44

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag, S. 17: Gregor Peschko

S. 4, 5, 7: Holger Staniok

S. 8: privat

S. 9: privat

S. 12, 14: *Harald Stein*

S. 16: ATV Volkmarsdorf

S. 22, 23, 24: Tante Hedwig

S. 25: Sparkasse Leipzig

S. 28: Uwe Krüger

S. 26: *Lucia Baumann*

S. 30: Archiv Wonneberger

S. 32, 33: Martin Jähnichen, Archiv Wonneberger

S. 39: *Eckhart Sasse*

S. 30: *Christiane Heinrich*

Druckerei: die Drucklösung UG (haftungsbeschränkt)

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Au-
toren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die
Auffassung des Herausgebers wieder.